Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Betheiligung der Stadt Berlin an der internationalen Ausstellung dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens wird eine sehr umfangreiche sein. Es werden Pläne, Modelle, Zeichnungen rc. ausgestellt werden, welche die Wasserversorgung, Kanalisation, Straßenpflasterungen, Kranken- und Irrenhäusern, Waisen- und Arbeitshaus, den Viehhof, das Turnwesen, Park- und Friedhofs-Anlagen, Heizungs- und Ventilations-Einrichtungen zur Anschauung bringen. Außerdem beabsichtigt der Magistrat die Herausgabe einer Druckschrift, welche als Führer durch die der Gesundheitspflege gewidmeten Anstalten Berlins werden soll. Es wird dadurch ein Kostenaufwand von 35,000 M. verursacht.

Das Beamtenpersonal der Berliner Stadtbahn beträgt 190 Personen. Die Billetausgabe besorgen 23 Damen, die je 60 M. Monatsgehalt bekommen.

Potsdam. Unsere Stadt wird in letzter Zeit von ansteckenden Krankheiten arg heimgesucht. Nachdem bis vor Kurzem das Kadettenhaus wegen Diphtheritis geschlossen gewesen, ist jetzt in dem Frank'schen Stift vor dem Berliner Thor unter den Zöglingen die egyptische Augenkrankheit ausgebrochen; dort sind 23 Knaben erkrankt und die etwa 50 Zöglinge zählende Anstalt mußte geräumt werden. Auch im großen Militär-Waisenhause ist eine Augenkrankheit aufgetreten.

Bernau. Die auf diesen Sommer fallende 450jährige Feier des Hussitenfestes in unserer Stadt wird in ganz besonderer Weise vor sich gehen. Es ist bereits eine Kommission ernannt, welcher das Arrangement der Feier und die Herstellung eines Raumes in dem Königsthorgebäude zur Unterbringung der noch vorhandenen historischen Hussitenwaffen übertragen ist.

Provinz Pommern.

Stolp. Ein schwer geprüfter Vater erschien in der Person des Försters Joh. Lenzke aus Carlswalde vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung seines eigenen Kindes. Bei der Rückkehr von der Jagd fand er sein 3 Jahre altes Söhnchen mit zerschmettertem Schädel todt am Boden liegend. Sein ältester 8jähriger Sohn Richard hatte ein geladenes Gewehr von der Wand herabgenommen, auf den jüngeren Bruder gezielt und ihn getroffen. Die Anklage machte den Vater für den Fall verantwortlich, da er die nöthige Aufmerksamkeit beim Aufbewahren der Gewehre außer Acht gelassen habe. Der Gerichtshof verurtheilte Lenzke zu nur 1 Tag Gefängniß.

Wolgast. In der Peene wurde die Leiche der seit Oktober v. J. verschwundenen Ehefrau des Stickers Riedel, auf dem Wasser treibend, aufgefunden. Die Frau soll s. Z. in einer Anwandlung von Trübsinn den Tod in den Wellen gesucht haben.

Stargard. In dem Dorfe Schwendt legte eine Feuersbrunst die Bauerhöfe des Michael Unger, Samuel Unger, Marohn und des Schulzen Bebser, ferner 4 neben der Kirche liegende Häuser der Eigenthümer Zimmermann Lenz, Schneider Dollmann, Gennermann und Wittwe Voigt, in Asche. Viel Getreide und Vieh, u. A. 144 Schafe sind verbrannt. Einige 20 Gebäude liegen in Asche, 11 Familien haben nur das nackte Leben gerettet.

Provinz Ostpreußen.

Lyck. Der Altsitzer Joh. Dorlaski in Grünheyde, Kreis Oletzko, der im Dezbr. v. J. seinen jüngeren Bruder, der mit ihm in demselben Hause wohnte und die Nacht allein in der Stube schlief, mit einem Stein erschlagen hat, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Marggrabowa. Vor wenigen Wochen erst ertrank auf seiner Dienstreise im Przytuller See der Landbriefträger aus Gonsken, und wieder ist ein solcher Unglücksfall zu berichten. Im letzkoer-See fand man dieser Tage die Leiche des hiesigen Landbriefträgers oblo; augenscheinlich ist derselbe beim Betreten des mürbe gewordenen Eises eingebrochen und ertrunken.

Tilsit. Der von hier steckbrieflich verfolgte Agent Raginsky ist in Dresden verhaftet worden. Der hiesige Staatsanwalt hatte dem Steckbrief das Bild des Flüchtigen beifügen lassen und denselben im „Kladderadatsch" veröffentlicht. Der Verfolgte hatte sich schon seit einigen Tagen unter falschem Namen in Dresden aufgehalten und wurde hauptsächlich durch das wohlgetroffene Portrait so h ermittelt.

Provinz Westpreußen.

Flatow. Dieser Tage traf hier der ierungspräsident v. Massenbach aus rienwerder ein, um sich über die Af e, welche sich im hiesigen Rettungs e zugetragen hat, zu informiren. hdem die eigentlichen Missethäter er Schloß und Riegel sitzen, sind noch in die neueste Zeit hinein Versuche acht worden, den Diacon Holm zu iften. Die Diakonissin, welche in aliger Zeit die Küche der Anstalt verete, liegt auf dem Sterbebette, und vermuthet, daß auch sie durch Gift, es in die Speisen gemischt wurde, Gesundheit verloren hat. Die an Diakonissin, welche ebenfalls hier onirt war, ist infolge dieser Vorgänge der Oberin abberufen worden.

Konitz. In Long ging der 60jährige Pfarrer Hoppe, nach Beendigung Messe, an einem offenen Brunnen i, glitt aus und fiel in die Tiefe, seinen Tod fand. — In der Nähe Schlochau wurde ein mit einem e bespannter Wagen von dem Konitz iner Personenzuge überfahren. Der er des Wagens, ein Bauer aus felde, wurde sofort getödtet, die en Insassen, der Lehrer aus Claus nebst seiner Frau trugen schwere tzungen davon.

Provinz Posen.

hildberg. Im hiesigen Kreise die Menschenpocken ausgebrochen, mmer weitere Bezirke werden von rankheit ergriffen. Die meisten Erungsfälle sind bisher in den Dör Siedlikow, Mijomice, Torzenice obrowniki konstatirt.

emessen. Vom Schwurgericht sen wurde der hiesige Kaufmann Löwenthal wegen Verleitung zum ide zu 3½ Jahren Zuchthaus und M. Geldstrafe verurtheilt. Auf Veranlassung hatte zur Verdeckung Betruges sein 17jähriger Kommis en Meineid geleistet, doch wurde s Meineides überführt und zu meh Jahren Gefängniß verurtheilt, ebach den Anstifter zum Meineide rathen, da derselbe versprochen für ihn und seine Mutter zu sor Als letztere L. an sein Versprechen e, warf dieser die alte Frau unter pfen zum Hause hinaus, so daß sie e Verletzungen erhielt. Daraufhin M. ein umfassendes Bekenntniß ab, Verurtheilung des L. zur Folge

Provinz Schlesien.

gnitz. Wegen Raubmordes, an dem Bäckergesellen Carl Lesch Proschlitz, verurtheilte das hiesige Schwurgericht den Schmiedegesellen Ernst Lippert aus Breslau zum Tode.

Hirschberg. An demselben Tage an welchem hier der 21jährige Bahnarbeiter Carl Bothe aus Alt-Kemnitz wegen Ermordung seines Kameraden, des Arbeiters Mescheder, zum Tode verurtheilt wurde, ferner der Bursche des hiesigen Landwehr-Bezirks Commandeurs seinem Leben gewaltsam ein Ende machte, ist abermals ein Mord entdeckt worden. Den Besitzer des zwischen Erdmannsdorf und Stonsdorf gelegenen Gasthofes „Zur dürren Fichte", Namens Mischer, fand man erdrosselt in seinem Bette liegen, seines Geldes und anderer Werthgegenstände beraubt. Der Mörder ist man in der Person zweier Handwerksburschen bereits habhaft geworden; sie wurden in Ullersdorf bei Liebau aufgegriffen und haben ihr Verbrechen bereits eingestanden. — Dieselben haben den Mischer, bei dem sie übernachteten, überfallen, an's Bett gebunden und erwürgt. Dann haben sie zwei Tage lang zu Ullersdorf gezecht und den Raub verjubelt. Die Mörder wurden gefesselt hier eingeliefert.

Reichenbach. In Steinkunzendorf brach in der Berger'schen Spinnfabrik ein Feuer aus, das, genährt von den großen Wollvorräthen, mit solcher Vehemenz um sich griff, daß sich ein Theil der Arbeiter nur durch einen Sprung vom Dache des Gebäudes retten konnte. Vier jugendlichen Arbeiterinnen, im Alter von 16—20 Jahren stehend, [ihre Namen sind Klingberg, Ludwig, Bartsch und Zierschke, alle aus Kunzendorf], sowie dem 16jährigen Arbeiter Völkel aus Peterswaldau, muß jeder Rettungsweg abgeschnitten gewesen sein; sie haben ihren Tod in den Flammen gefunden. Theils in Folge von bei dem Herabspringen erlittenen Verletzungen, theils arg verbrannt, liegen weitere fünf Personen, darunter der Werkmeister Hacke, hoffnungslos darnieder. Die Fabrik ist gänzlich niedergebrannt, ca 80 Arbeiter sind bis auf Weiteres brodlos.

Provinz Sachsen.

Nordhausen. Im Nachbardorfe Woffleben hat sich ein „Konsum-Verein" gebildet, der sich als einzige Aufgabe gestellt hat, „seinen Mitgliedern den erforderlichen Branntwein in unverfälschtem Zustande zu beschaffen.

Prettin. Zu dem berichteten Todtschlage im Hintersee ist zu melden, daß die Nachtwächter Seime'schen Eheleute, welche beide der Schnapsflasche fleißig zusprachen, schon seit längerer Zeit im größten Unfrieden lebten. Kürzlich geriethen sie nun so heftig aneinander, daß sie im Kampfe zu großen Holzstücken griffen. Der Mann mußte sich infolge der Verwundungen in's Bett legen, und die Frau pfiff als Nachtwächter das Dorf ab. Als sie wieder zurückkam, legte sie sich zu ihrem Ehemanne in's Bett, mußte aber endlich das Schweigen brechen mit der Bemerkung: „Väterchen, Du bist ja so kalt." Sie zündete Licht an, aber Väterchen war todt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Provinz Westfalen.

Arnsberg. Seit mehreren Wochen sind hier vereinzelte Erkrankungen am Typhus vorgekommen. Am 24. Februar war die Zahl der polizeilich angemeldeten Fälle schon auf 52 gestiegen, von denen bereits drei tödtlich verliefen.

Bochum. Die Sittlichkeits-Verbrechen in hiesiger Gegend dauern fort. Unlängst wurde in der Nähe des bei der Zeche „Alma" gelegenen Grolmann'schen Gehöftes auf die 15jährige Hermine Becker ein unsittliches Attentat versucht. Laut Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft ist auf die Ermittelung des Strolches eine Belohnung von 300 M. gesetzt. Ein 17jähriger Bursche aus der Sophienau, der auf ein 16jähriges Mädchen in der Nähe der Zeche „Consolidation" ein Attentat versucht hatte, wurde verhaftet und mit dem Mädchen confrontirt, das ihn bestimmt als den Thäter erkannte. Ferner wurde das beim Landwirth A. in Hordel bedienstete 17jährige Kindermädchen auf dem Rückweg von Ueckendorf von einem Strolch überfallen, der dem Mädchen, um es am Schreien zu verhindern, eine Schlinge um den Hals warf und dann sein Opfer ca. 100 Schritt tiefer in den Wald schleppte. Das Attentat wurde jedoch bemerkt; als sich der Unmensch verfolgt sah, ließ er sein Opfer im Stich und entfloh.

Rheinprovinz.

Köln. Dieser Tage wurde der letzte Gerüstbalken von der westlichen Seite des nördlichen Hauptthurmes des Domes entfernt, so daß die Thürme nunmehr nach der Westseite ganz von Gerüstbalken frei sind.

Ehrenfeld. In den letzten Tagen machte der vor längerer Zeit hier verübte Postdiebstahl wieder von sich reden. Man hat nämlich in den Karnevalstagen die Frau des Unterbeamten, welcher bald nach dem Diebstahl nach Amerika entflohen ist, plötzlich verhaftet. Die Frau versuchte heimlich abzureisen, um ihrem Manne nach Amerika zu folgen; bei ihrer Verhaftung fand man in ihrem Besitze 500 M., die sie von ihrem Manne am Abend vor seiner Flucht erhalten haben will.

Elberfeld. Den in einem Hause der Wilhelmsstraße allein wohnenden Weber Oe. fand man bewußtlos im Bette liegen. Der Kopf war durch Hammerschläge entsetzlich zugerichtet und Blutlachen bedeckten den Boden; der blutige Hammer selbst lag unter dem Bett. An dem Aufkommen des Unglücklichen, der außerdem noch gestochen worden, wird gezweifelt. Man ist zweifelhaft, ob ein Selbstmordversuch oder ein von einem Andern verübtes Verbrechen vorliegt.

Essen. Der Buchhalter und Kassirer Colons von Zeche Hagenbeck bei Borbeck ist unter Mitnahme von 37,500 M., die zur Auslöhnung der Bergleute bestimmt waren, verschwunden. Auf derselben Zeche verschwand vor Jahresfrist, ein Geldbrief mit 4000 M. Inhalt, welche damals durch einen andern Beamten, dem sie übergeben waren, ersetzt werden mußten. Colons hatte bei kleinem Gehalt äußerst kostspielige Passionen, war Liebhaber von Damen und Pferden, trank nur die feinsten Weine u. s. w.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Die Kosten für das Kaiserfest am 16. Sept. v. J., für welche der Provinziallandtag 60,000 M. zur Verfügung gestellt hatte, waren um 52,202 M. überschritten worden. Einen Antrag auf Nachbewilligung dieser Summe hat der Provinziallandtag letzthin genehmigt.

Zur Wiederherstellung der durch die Sturmfluth vom 14. und 15. Oktober v. J. schwer beschädigten Wurthen, Gebäude, Stege und Umzäunungen auf den Halligen in der Westsee, ist dem Oberpräsidenten ein Betrag von 8000 M. aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt worden.

Flensburg. Der Arbeiter Jensent der sich an der Hand verletzt hatte, nahm einen Quacksalber von „bedeutendem Ruf" in Anspruch, Namens Hissel in Tombüll. Die Folge war, daß der Arm amputirt werden mußte und die Wunde schließlich den Tod des Patienten herbeiführte. Das hiesige Landgericht verurtheilte den fahrlässigen Wunderdoktor, der noch meinte „man könne doch nicht in den Arm hineinsehen", zu einem Jahr Gefängniß.

Hannover.

Gottingen. Dieser Tage fand man die beiden Kinder des hiesigen Bankiers Fritz Beckmann, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 5—7 Jahren, in der Wohnung ihrer Eltern erschossen auf; die letzteren selbst waren verschwunden. Wenige Stunden darnach wurde das Beckmann'sche Ehepaar, bei der Landwehr, eine halbe Stunde vor der Stadt, ebenfalls erschossen aufgefunden. Die Ursache dieser grauenvollen That sollen die zerrütteten Geschäftsverhältnisse des Beckmann sein.

Meppen. Ende März wurden hier auf dem Schießplatze der Firma Fr. Krupp große Schießversuche stattfinden. Voraussichtlich wird denselben, wie bei den internationalen Schießversuchen im August 1879, wieder eine große Anzahl Offiziere aus aller Herren Ländern beiwohnen, für die hier Quartier beschafft werden soll.

Hessen-Nassau.

Oberlahnstein. Im hiesigen Rangirbahnhof wurde der Stations-Assistent May, während er als Aufsichtsbeamter fungirte, so unglücklich überfahren, daß der Kopf vollständig vom Rumpf getrennt wurde.

Frankfurt a. M. Der Gläubiger Ausschuß des fallirten Hilfsvereins für Gewerbetreibende hat mit der Wittwe des verstorbenen Buchhalter Henning einen Vergleich abgeschlossen, wonach dieselbe ihr kostares Mobiliar-Vermögen abgetreten hat und ihr aus den Prozeßkosten eine Summe von 6000 M. zugebilligt worden ist. Bei einem Prozeß würden die Kosten das Vierfache betragen und hätte die Masse diesen Verlust, zu tragen gehabt.

Mecklenburg.

Güstrow. Hier am Orte ist die Erbauung einer Konservenfabrik in Aussicht genommen. An der Spitze des Unternehmens steht ein Fachmann, Hr. Otto Schultz von hier, welcher im Auftrage des preußischen Kriegsministeriums die große Staats-Conservenfabrik mitleitete.

Rostock. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte den Rittergutsbesitzer und früheren Senator und Polizeidirektor hiesiger Stadt, Dr. Emil Wächter auf Liepen, ritterschaftl. Amts-Ribnitz, wegen unzüchtiger Handlungen zu 1½ Jahren Zuchthaus und 2jährigem Ehrenrechtsverlust. Wächter ist ein Mann von ca. 70 Jahren; er war niemals verheirathet.

Hamelwarden. Der Landmann J. Ohmstede wurde in einem Graben als Leiche aufgefunden. Derselbe ist Nachts wahrscheinlich verunglückt.

Großherzogthum Hessen.

Bingen. Die im vergangenen Frühjahr erfolgte gerichtliche Versiegelung eines größeren Weinlagers am hiesigen Platze, welche damals ungeheures Aufsehen erregte, hat vor der Strafkammer des Landgerichts Mainz den Gegenstand einer interessanten Verhandlung gebildet, bei welcher der Eigenthümer dieses Weinlagers, Wein-Commissionär Julius Kahn von hier, zugeben mußte, große Quantitäten Wein durch übermäßig zugesetzten Zucker und zugeschüttetes Wasser, sowie durch andere Substanzen gefälscht und den so gefälschten Wein unter Verschweigung dieses Umstandes in den Handel gebracht zu haben. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Dr. Schlippe, beantragte eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen und 1000 M. Geldbuße; bezüglich eines Antrages, die Konfiskation der Weine zu verfügen, erklärte die Staatsanwaltschaft, dies der Weisheit des Gerichts überlassen zu wollen. Der Vertheidiger, Dr. Levy, beantragte Freisprechung und Verkündigung des freisprechenden Erkenntnisses. Der Urtheilsspruch wurde schließlich verschoben.

Bayern.

Altdorf. In Großschwarzenlohe hat sich der Sohn des früheren Bürgermeisters Schrödel die Pulsadern durchschnitten, nachdem er zuvor seiner Geliebten mit einem im Griffe feststehenden Messer 13 Stiche beigebracht hatte; beide liegen lebensgefährlich darnieder.

Kelheim. Zur Zeit ist der Wasserstand der Donau ein außerordentlich niederer. Die in großer Zahl hier lebenden Fischen und Fischlieferanten äußern sich hierüber sehr besorgt und unzufrieden, weil einmal die rasch und leicht gefangenen Fische den Markt derart überschwemmen, daß z. B. in Regensburg ein Pfund Hechte zu 50—60 Pf. keinen Abnehmer fand, andern Theils weil sehr viele Fische ihren grimmigsten Feinden, den Fischottern leicht zum Opfer fallen.

Mering. Hier sind durch einen krank aus Oesterreich heimgeschickten hiesigen Bürgerssohn die schwarzen Blattern eingeschleppt worden und haben sowohl hier als in den naheliegenden Dörfern schon eine Anzahl Opfer gefordert. Die Häuser, in welchen Blatternkranke liegen, sind jetzt polizeilich abgesperrt.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Welche Bedeutung der Tabaksau für einzelne Gemeinden der Pfalz hat, geht u. A. aus dem Gemeindebericht von Herrheim hervor. Dort wurden im Ganzen aus der 1881er Ernte verwogen rund 12,000 Centner, incl. Sandblatt. Der Erlös hiefür stellt sich, im Durchschnitt 19 M. pro Centner, auf die hübsche Summe von 231,800 M. Die Tabaksteuer, pro Centner 12 M., beträgt 146,400 M., welche nach Abzug der Kosten in die Reichskasse fließen.

Frankenthal. Der Oekonom und Geflügelzüchter Philipp Müller von Großniedersheim, welcher durch seine Harzer Kanarienvögelzucht weithin bekannt ist, hat unlängst auf der Kanarienvögelausstellung zu Frankfurt a. M. auf Gesang der Konkurrenzsänger den ersten Ehrenpreis erhalten. Schon im vorigen Jahr wurde er zu Frankfurt a. M. und Darmstadt mit ersten Ehrenpreisen ausgezeichnet.

Württemberg.

Stuttgart. Der württ. Zweigverein für „Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" hat sich nun definitiv konstituirt. Zum Vorstand wurde Hr. Auberlen Ostertag gewählt. Dem Verein, der bekanntlich die Errichtung eines Exportmusterlagers projektirt hat, gehören bereits gegen 60 Vertreter der größten kommerziellen und industriellen Etablissements an. — Nach dem neuesten Staatshandbuch ist das Stuttgarter Rabbinat das größte des Landes. Es zählt 2484 Seelen, dann kommt Heilbronn mit 840, Ulm mit 694, Laupheim mit 635 Seelen. Das Rabbinat Freudenthal zählt nur 282 Seelen. Im ganzen Lande wohnen an 13,000 Israeliten, im Neckarkreis 4952, Schwarzwald- 1565, Jagst- 3908, Donaukreis 2621. In 63 Oberämtern wohnen Israeliten, im Oberamt Welzheim keiner. Die 51 jüdischen Kirchengemeinden, mit eigenem Gottesdienst, vertheilen sich auf 27 Oberämter. Im Jahre 1830 zählt das Rabbinat Stuttgart nur 302 Angehörige.

Heilbronn. In Bezug auf das Falliment der vorzüglich eingerichteten Zwirnerei Ackermann u. Co. in Sontheim besteht bei den vielen hiesigen und Züricher Spinnern, die dabei betheiligt sind, die Absicht, das Geschäft in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Die Kaufleute Ackermann u. Co. selbst sind inzwischen, natürlich mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden, verschwunden, ebenso der Kaufmann A. Röser, Chef der Bockhaus'schen Tapetenfabrik hierselbst. Ferner sind hier in Konkurs gerathen: Die angesehene Firma G. A. Baumann (Oelmühle), der Kohlenhändler Karl Mayer jr. und der Eisengießereibesitzer Karl Hoffmann.

Ilsfeld. Eine größere Anzahl von Bürgern und Geschäftsleuten verwendet sich lebhaft für den Bau einer neuen Straße zwischen hier und Winzerhausen. Dieses Projekt wäre gleichbedeutend mit der Herstellung der nächsten und bequemsten Verbindung des Bottwarthales, wie auch des mittleren und unteren Murrthales mit Heilbronn.

Metzingen. Bezüglich der Errichtung einer Lehrwerkstätte für Korbflechterei in hiesiger Stadt ist Folgendes erwähnenswerth: Die Stadtgemeinde überläßt gegen einen mäßigen Miethzins den Unternehmern Fr. Kuhn und Söhne das ehemalige Seminargebäude. Die Lehrwerkstätte wird am 1. Mai eröffnet. Es können Lehrlinge aus allen Theilen des Landes, etwa 50 an der Zahl, Aufnahme finden. Ein Lehrgeld wird nicht erhoben.

Baden.

Heidelberg. In dem nahen Ziegelhausen wurde der Bürgemeister Erlewein in der Nähe der Post von zwei Unbekannten angefallen und durch Stiche in den Unterleib schwer verletzt.

Konstanz. Der Revisionsantrag des früheren Bürgermeisters Stromeyer gegen die Stadt ist vom Reichsgerichte verworfen worden und die langwierige Streitfrage damit zu Gunsten der Stadt endgiltig entschieden.

Mannheim. Eines der Wahrzeichen unserer Stadt, der Kaufhausthurm, ist im Lauf der Zeit so baufällig geworden, daß man jetzt vor der Alternative steht, soll derselbe gänzlich umgebaut oder soll er vollständig abgetragen werden. Das Kaufhaus gehört zur Hälfte dem Staat, ein Theil davon der Stadt, ein Theil ist Privatbesitz. Weigert sich die Stadt, die Restaurirung auf ihre Kosten vorzunehmen, so wird nichts übrig bleiben, als den Thurm ganz abzutragen; damit würde ein stattliches Stück Alt-Mannheim verschwinden.

Mosbach. Der hiesige Wirth Peter Brandmeier ist unter Hinterlassung von Weib und Kind und beträchtlicher Schulden nach Amerika entflohen.

Elsaß-Lothringen.

Colmar. Im nahen Orte Logelbach wurde in Folge eines Wirthshausstreites der aus dem Brandenburgischen stammende Dragoner Jos. Heim auf's Brutalste von Civilisten erschlagen. Der Schwager eines gewissen Kruß hat den Soldaten erst mit einem Brett niedergeschlagen und demselben dann mit dessen eigenem Säbel den Schädel gespalten. Kruß, dessen Schwager und drei Mitschuldige, deren Namen Mann, Erbsland und Herkel sind, wurden wegen der entsetzlichen That verhaftet.

Erstein. In Roßfeld machte der frühere Bürgermeister Dambach seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Anschuldigungen in Bezug auf seine frühere Amtsthätigkeit und zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen ihn zu dem Schritt veranlaßt haben.

Oesterreich.

Görbing. Im Dez. v. J. wurden, wie s. Z. gemeldet, aus dem hiesigen Tabak- und Stempelmarken-Magazin Stempelmarken im Werth von 78,000 fl. gestohlen. Als Thäter wurden neuerdings in Wien der Lebensmittelagent Sam. Weininger und der Milchhändler Lampe, in Kuktow in Ungarn die Familie Weininger verhaftet.

Kaltern. Im Verhandlungssaale des hiesigen Bezirksgerichts geriethen die Geschwister Sparer aus Eppan wegen einer Differenz von 100 fl. in Streit, welcher damit endete, daß der Bruder mit einem glücklicherweise stumpfen Rebmesser seiner Schwester die Kehle zu durchschneiden versuchte. Aus einer tiefen Halswunde blutend, stürzte die Verwundete nieder; den herbeigeeilten Amtsdienern gelang es den Wüthrich zu bändigen.

Schweiz.

Bern. Die Schweizer Auswanderungsagenturen Andr. Zwilchenbart's haben im letzten Jahre über den Ozean befördert: 4819 Schweizer, 1506 Deutsche, 119 Oesterreicher, 35 Italiener, 6 Franzosen, aus Amerika zurückgekehrte Schweizer 154, zusammen 6639 Personen. Diese ließen sich Geldanweisungen im Betrag von 891,809 Fr. ausstellen und zwar in Summen von 20 Fr. aufwärts. Nimmt man an, daß jeder Auswanderer nebenbei noch 50 Fr. Taschengeld mitnahm, so kommen mit den Ueberfahrtskosten etwa 50 Fr. auf den Kopf.

In Biel hat sich Frau Th.-Sch., Mutter von drei Kindern, in einem Anfall von Melancholie mittelst eines Revolvers erschossen.

Basellaud. Ein gewisser Karl Furler von Ziefen hat eingestanden, vor zwei Jahren die Jungfer Barbara Wagner ermordet und beraubt zu haben. Eine der Wagner geraubte Uhr, die Furler repariren lassen wollte, brachte Licht in die Sache.

In Allschwil fand eine großartige Schlägerei zwischen Liberalen und Ultramontanen statt. Dabei machten sich Leute aus dem elsässischen Hägenheim, die bei ihren Freunden, den Ultramontanen, zu Gast waren, des unerhörten Bubenstücks schuldig, ihre Gegner, nachdem sie dieselben Schwefelbande genannt, mit Schwefelsäure zu übergießen. In Folge davon wurden mehrere Liberale erheblich verletzt; zwei mußten sofort in das Augenhospital nach Basel transportirt werden, wo man für ihr Augenlicht ernstliche Befürchtungen hegt.

Luxemburg.

Obermartelingen. Am 15. Febr. fand man dahier den Leichnam des 54 Jahre alten Eduard Mothus, Krämer und Schenkwirth aus Martelingen [Belgien] in einer ca. 15 M. tiefen, einige Fuß hoch mit Wasser angefüllten Grube liegen. Derselbe war Tags zuvor zum Hl. Valentin nach Perle gepilgert, hatte gegen 5½ Uhr Nachmittags das Dorf verlassen und ist dann bei der herrschenden Dunkelheit während des Nachhausegehens in besagte Grube gestürzt. Da M. bereits das zweite Opfer unverzeihlicher Nachlässigkeit geworden ist, so wird die Lokal-Verwaltung sich hoffentlich diesmal des Sprichwortes „Wenn das Kind im Brunnen liegt, macht man den Deckel darauf" erinnern und endlich Maßregeln zu treffen wissen, daß die zahlreichen hier befindlichen Gruben wenigstens in der Nähe von Wegen umzäumt werden, bevor wir noch mehrere ähnlicher Fälle zu verzeichnen haben.

Grevenmacher. Die neue Moselbrücke hat in diesem Winter uns eine nie gesehene Menge bettelnder Handwerksburschen und gewerbmäßige Landstreicher zugeführt. Bis zum 8. Febr. waren seit Anfang dieses Jahres vor hiesigem Polizeigerichte nicht weniger als 20 solcher Individuen zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt.

Die

Töchter des Millionärs.

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

[Fortsetzung.]

19. Kapitel.

Beta's erster Ball.

Vierzehn Tage später traf Graf Stahl aus Europa ein und stieg im Hotel der Fünften Avenue ab.

Die Gesellschaft war in Alarm! Die Verlobung der einzigen Tochter des reichen Bankiers bildete die Hauptsensation in der fashionablen Welt. Gerüchte gingen um über den Reichthum des Grafen, über seine ausgedehnten Güter in Sachsen, sein Hotel in Paris und über seine glühende Liebe zu der Schönen, welche daheim so viele Männerherzen angezogen hatte und welcher selbst der Neid zugestehen mußte, daß sie eine würdige Gräfin abgeben werde.

Cullen Sardis empfing seinen künftigen Schwiegersohn auf das Liebenswürdigste. Madame Sardis schwamm in Seligkeit. Ethel begrüßte ihren Verlobten mit ruhiger Grazie. Sie war allem demonstrativen Wesen abhold und bei ihrer Erziehung ließ sich kaum erwarten, daß sie irgendwelche plebejische Zärtlichkeit gegen den künftigen Gatten zur Schau tragen werde. Trotzdem machte ihr Benehmen Beta stutzen, die in Bezug auf Brautleute ihre eigenen unverdorbenen Ansichten hatte.

Der Eindruck, welchen der Graf auf dies letztere Persönchen machte, war gemischter Art. Seine hohe Gestalt, seine eleganten Manieren, sein aristokratischer Kopf fanden vollkommene Billigung, und dennoch mochte sie ihn nicht leiden. Ein Etwas in seinen Manieren erfüllte sie mit unklaren Zweifeln.

Er steht zwar entschieden über Baron Strozzi, sagte Beta zu ihrer Cousine, aber ich glaube nicht, daß ich ihm je vollkommen vertrauen könnte, Ethel. Ich fühle mich in seiner Gesellschaft nicht wohl. Mag sein, daß ich eine unverbesserliche Plebejerin bin, um diese hochgeborene Persönlichkeit richtig würdigen zu können.

An einem kalten Winterabende, als die Sterne frostig am Firnament funkelten, beging Beta das Fest ihres solennen Eintritts in die große Welt — sie tanzte auf ihrem ersten Balle. Dieser war eine brillante Affaire, denn der Bankier feierte damit gleichzeitig die Ankunft des Grafen und das Debut seiner reichen jungen Nichte.

Diese selbst stand an Madame Sardis' Seite und blickte verwirrt auf all den Glanz um sie her. Ihr Kleid von Tüll und Seide strahlte im reinsten Weiß, ohne eine Spur von Farbe — nur die himmelblauen Blumen, welche seine reichen Falten zusammenhielten, stachen ein wenig dagegen ab. Ihre Wangen waren bleich, aber ihre Augen glänzten hell vor Erregung. War dies doch die Stunde, nach welcher sie sich gesehnt, von der sie geträumt hatte! Und kam die Wirklichkeit der Erwartung gleich? Kaum—das thut sie ja so selten im Leben. Ein Umstand aber machte sie glücklich: Baron Strozzi war noch nicht da — Strozzi, jetzt ihr Quälgeist, der trotz aller Geringschätzung, welche sie ihm gegenüber zeigte, mit Besuchen und Aufmerksamkeit verfolgte, so lange Madame Sardis seine Werbung ermuthigte. Es war beinahe elf Uhr.

Gott gebe, daß er ein Bein gebrochen, oder mindestens das Datum des Balles vergessen, oder mir endlich meine Unarten übel genommen hat, dachte die Kleine boshaft.

Nachdem sie von allen Verwandten und Bekannten beglückwünscht worden war—die Familienglieder waren sämmtlich anwesend, auch Frau und Fräulein Vane und Madame Severne, Lawrence Hardings Schwester — tanzte sie den ersten Tanz mit Archie van Dorn, einem hübschen jungen New Yorker, der gleichfalls einst sein Herz an Ethel verloren. Dieser führte sie auf ihre Bitte an Charlotte Vane's Seite.

Es scheint, Sie amüsiren sich vortrefflich, meine Liebe, sagte die Letztere mit gutmüthigem Lächeln. Das freut mich. Sie sehen reizend aus. Wo nur der Baron bleibt? Seit einer vollen Stunde behalte ich seinetwegen die Thür fortwährend im Auge.

Ich hoffe, es gefällt ihm anderswo so gut, daß er das Herkommen vergißt, erwiderte Beta.

O pfui! Ohne ihn kann ich mir gar keinen vollendeten Ball denken. Er tanzt süperb und wird mit Einladungen überhäuft; a propos: Ist er schon einmal mit dem Grafen zusammengetroffen?

Nein, sagte Beta. Obgleich unsere adeligen Freunde uns vielfach besuchen, so haben sie einander doch noch nicht kennen gelernt.

Fräulein Vane lehnte sich in den Schatten eines Vorhanges von purpurfarbener Seide zurück und blickte im Ballsaal umher.

Welche Farben, welche Beleuchtung! murmelte sie. Und wie himmlisch Ethel heute aussieht! Ich wünschte, Eric Sare wäre hier. Doch dabei fällt mir ein, Beatrice, daß er eben dabei, Sie zu malen — als Elaine, Sie wissen ja: Die Lilienmaid von Astolat. Madame Sardis muß mir erlauben, daß ich Sie in mein Atelier nehmen darf, damit Sie sehen, wie lieblich das Bild sein wird.

Beta's Herz klopfte gewaltig! Seit Wochen, seit Monaten hatte sie diesen Namen nicht mehr gehört und sein Klang wirkte gleich einem elektrischen Schlage.

Mich—mich malt er? stotterte sie ohne recht zu wissen, was sie sprach. Sie müssen im Irrthum sein!

Durchaus nicht, sagte Fräulein Vane leichthin. Ihr Gesichtchen ist nicht zu verkennen, mein Herz. Eric wird schon ganz berühmt; er hat diesen Herbst viel gemalt. Ach, wie hübsch Evelyn Severne ist! Wo steckt denn aber ihr Bruder Lawrence? Der sollte doch nicht fehlen.

Beta sah Evelyn gar nicht; ihr flimmerte es vor den Augen. Also hatte er ihrer gedacht! Warum aber hatte er ihr nicht das kleinste Zeichen gegeben, daß er sie nicht vergessen?

Blieb — blieb Herr Sare noch lange in Newport, nachdem ich fort war? stammelte sie verlegen und den kostbaren Fächer fast in ihren Händchen zerdrückend.

Er blieb bis Oktober. Sie haben sich mit ihm überworfen ehe Sie abreisten, nicht wahr?

Ueberworfen? Ach nein.

Ich befürchtete es, denn seltsamer Weise hat er, seitdem wir Ihren Namen genannt, noch kein Wort von Ihrer so auffallend plötzlichen Abreise erwähnt. Erst gestern sprach er zum ersten Male von Ihnen, das heißt, er fragte nur, ob Sie sich wohl befänden.

Beta wurde erst roth, dann blaß.

Ach, da bringt mir Herr Van Dorn Gefrorenes, sagte sie nur, und Charlotte Vane entferte sich, ohne zu ahnen, welchen Eindruck ihre Mittheilungen gemacht hatten.

Er hatte sich nie um sie bekümmert — kein einziges Mal ihrer gedacht!

Mein Gott, wie bleich Sie sind! sagte Archie Van Dorn. Sind Sie krank, Fräulein Beatrice?

Ich glaube das Tanzen hat mich ein wenig schwindlg gemacht, versetzte sie schnell gefaßt. Und sehen Sie doch meine schönen Spitzengarnitur — Graf Stahl trat darauf und zeriß sie. Ich bitte Sie, mich ins Garderobezimmer zu geleiten — ich kann nicht weiter tanzen, ehe das reparirt ist.

Damit reichte sie das unangerührte Eis einem Diener zu und eilte am Arme Van Dorn's hinweg.

Graf Stahl hatte inzwischen seine Braut aus dem warmen Ballsaal in die kühlere Blumenhalle geführt, welche zufällig in diesem Augenblick leer war. Mit Augen der Bewunderung blickte er auf die schöne Amerikanerin.

Die vielen neuen Bekanntschaften sind Dir gewiß unangenehm, begann sie mit einem matten Lächeln.

Im Gegentheil, erwiderte der Graf, es ist mir ein Genuß, Deine Bekannten kennen zu lernen. Sie alle verehren Dich, wie ich sehe und sind neidisch auf mich. Es ist kein Wunder. Nur Einer, den ich heute Abend hier zu finden erwartete, ist noch nicht erschienen —

Ethel blickte auf.

Ich meine Herr Harding.

All ihre Selbstbeherrschung — und sie besaß davon ein gut Theil — konnte die Röthe nicht zurückhalten, welche in diesem Moment in ihre Wangen schoß. Rasch bückte sie sich, um eine Blume zu pflücken.

Nein — er ist nicht hier.

Der Graf beobachtete sie scharf. Er war noch immer eifersüchtig auf seinen ehemaligen Rivalen.

Bist Du ihm seit Deiner Rückreise von Europa schon begegnet, Ethel?

Nein, versetzte sie kühl. Ich glaube, er besucht Gesellschaften selten. Er ist arm geworden und arbeitet für seines Lebens Unterhalt.

Du hast also wenigstens von ihm gehört, wenn Du ihn auch nicht sahst. Denkst Du zuweilen auch an ihn? Ermnerst Du Dich seiner freundlich — wohl gar reuig?

Ihr schönes Gesicht nahm einen kalten Ausdruck an. Das sind seltsame Fragen, entgegnete sie mit stolzer Würde.

Ist es so seltsam, daß ich, der ich Dich anbete, den Gedanken nicht ertragen kann, daß noch ein Anderer Dich einst geliebt hat, rief der Graf leidenschaftlich.

Mich haben schon Viele geliebt, antwortete sie freimüthig.

Doch nicht so sehr, wie Harding.

Mag sein, murmelte Sie mit einem unterdrückten Seufzer. Was Lawrence auch thun mag, sei es klug oder thöricht gehandelt, er ist mit ganzer Seele dabei.

Der Graf begriff seinen Fehler.

Vergieb mir meine Eifersucht, bat er, um der Liebe willen, die mich zu Deinem Sklaven machte. Wenn ich Dich weniger verehrte, würde die Furcht, Dich verlieren zu können, geringer sein. Dem Himmel sei Dank, die Zeit ist nicht mehr fern, wo Du unwiderruflich mein bist, wo —

Hier brach er plötzlich ab.

Auf dem Flur der Halle schallten Schritte. Ein Mann war eingetreten, der sich eifrig umschaute, als ob er Jemand suche — ein hagerer Mann mit dunklem Teint, in makelloser Balltoilette. Ethel wendete sich und reichte ihm lächelnd die Hand.

Sie kommen spät, Baron, sagte sie. Wir befürchteten, Sie hätten uns vergessen.

Der Baron machte eine abwehrende Geste.

Vergessen? O unmöglich! Dringende Gechäfte haben mick aufgehalten. Darf ick fragen, ob Ihre schöne Cousine, Fräulein Beatrice, in der Nähe ist?

Hier fiel sein Blick auf Graf Otto, der grade hinter Ethel stand. Die geläufige Zunge des Barons schien urplötzlich erstarrt zu sein; eine seltsame Bläße überzog sein pockennarbiges Gesicht. Wie von einem Schlage getroffen, trat er zurück.

Baron Strozzi, sagte Ethel, erlauben Sie, daß ich Ihnen den Grafen Stahl vorstelle — die Herren haben sich meines Wissens noch nicht gesehen.

Wo war das feine Benehmen des Grafen geblieben? Er sprach kein Wort — er verbeugte sich nicht einmal, und dabei war sein Gesicht ebenso farblos, wie das des Barons. Auch er trat einen Schritt zurück und warf dabei eine Blumenvase um, daß sie krachend zur Erde fiel. So standen die beiden Herren mit den hohen Titeln, die zerbrochene Vase zwischen sich, einander gegenüber und warfen sich Blicke zu, die nichts weniger als freundlich waren.

Der Baron gewann zuerst seine Fassung wieder.

Monsieur le comte, sagte er, Schritt für Schritt wie vor der Nähe einer Gefahr zurückweichend, ich habe die Ehre, Sie zu grüßen. Pardon, Fräulein Sardis, mit Ihrer Erlaubniß werde ick anderswo nack Ihrer bezaubernden Cousine sucken.

Dann wendete er sich rasch um und schoß hinaus.

Ethel sah ihren Bräutigam an. Du bist dem Baron schon früher begegnet!

Nie, antwortete er gepreßt. Wer ist der Mensch?

Ein Römer von Geburt und jetzt ein Löwe der New Yorker Gesellschaft, versetzte sie mit mattem Lächeln. Papa und meine Cousine haben seine Bekanntschaft vergangenen Sommer in Newport gemacht, während ich mich auf der Reise befand. Unter uns, er ist ein glühender Verehrer Beta's.

Der Garf athmete tief und schwer.

Und er ist Baron, sagst Du?

Ja, mit großen Besitzthümern in oder bei Rom. Doch laß uns in den Ballsaal zurückkehren. Es ist beinahe zwölf Uhr, mithin Zeit zur Tafel zu gehen. —

Unterdessen hatte der zuletzt gekommene Gast überall vergeblich nach Beta geforscht. Schließlich sah er sie, an der zufällig offen gebliebenen Thür des Garderobezimmers vorüberschreitend, drinnen stehen. Neben ihr kniete eine Frau in einem weißen Häubchen, welche die Spitzen an der langen Ballschleppe in Ordnung brachte. Es war Finette, Madame Sardis französische Kammerzofe. Als der Baron auf der Schwelle stehen blieb und das junge Mädchen anstarrte, dessen Gedanken fern, fern von hier weilten, hob Finette den Kopf und erblickte ihn. Und seltsam — der Anblick schien auf diesen dienstbaren Geist keinen angenehmeren Eindruck zu machen, als wenige Minuten zuvor auf den Grafen Stahl!

Mon Dieu!

Diese beiden Worte entrangen sich, von einem halberstickten Aufschrei des Erschreckens begleitet, unwillkürlich ihren Lippen. Die Nadel entschlüpfte Finettens Hand, und diese kauerte sich scheu hinter Beta's glanzschimmernder Gestalt zusammen.

Mein Himmel, Finette, was ist geschehen? fragte Beta sich umwendend.

Die Nadel, Mademoiselle — die Nadel — ich habe mich in die Hand gestochen, antwortete Finette flüsternd und das Gesicht in die Falten des Kleides verbergend. Ah, da ist Jemand an der Thür!

Jetzt erst bemerkte Beta das unwillkommene Gesicht des Barons Strozzi.

Finette machte keinen Versuch, aufzustehen; in ihrer augenblicklichen Stellung war sie dem Blick des Barons fast gänzlich verborgen.

Gehen Sie, Madmoiselle — ich bitte, gehen Sie zu ihm, flüsterte sie mit bleichen Lippen. Das Kleid ist in Ordnung.

Beta trat zur Thür und begrüßte den Baron mit einem abgemessenen Kopfnicken.

Ah, da sind Sie ja doch, sagte sie sehr ungnädig, ich hoffte — das heißt, ich glaubte, Sie würden nicht kommen.

Jener lächelte so süß, als sei ihm der herzlichste Empfang zu Theil geworden.

Nur der Tod konnte mick heute Abend von Ihnen fern halten. Ick bin untröstlick über meine Verspätung. Wie bezaubernd Sie aussehn — wie engelsschön! Sie blenden mick. Ihre liebenswürdige Frau Tante hat befohlen, daß ick Sie zum Souper führe —

Dann bedaure ich, dem Befehl meiner Tante nicht gehorchen zu können, entgegnete Beta zurücktretend, aber ich habe bereits anderweitig zugesagt. Da kommt Herr Van Dorn, um mich abzuholen.

Der Genannte erschien in der That zur rechten Zeit auf dem Schauplatze, und Beta hing sich an seinen Arm und schritt mit ihm davon.

Ohne einen zweiten Blick in das Garderobezimmer zu werfen, wo sich die Kammerzofe inzwischen aufgerafft hatte, um durch eine gegenüberliegende Thür zu entschlüpfen, beeilte sich Baron Strozzi, eine Stellvertreterin für Beatrice in der Person des Fräulein Vane zu finden.

Die Thüren des prunkvollen Speisesaales thaten sich auf und die Gäste des Bankiers strömten gleich Heuschreckenschwärmen herbei und setzten sich zur Tafel. Beta achtete weder auf die empörten Blicke, welche Madame Sardis ihr zuwarf, noch auf die zärtlicheren des Barons Strozzi. Ihr gegenüber saß Madame Vane. Unsere kleine Erbin beobachtete sie eine Zeitlang und flüsterte dann Herrn Van Dorn zu: Was ist denn das für ein sonderbares Getränk, das Madame genießt. Sehen Sie, eben hat sie das dritte Glas zu sich genommen.

Van Dorn lächelte. Ein Mixtum von Brandy, Thee, Rum, Sodawasser, Champagner, Zucker, und Zitronen, erwiderte er. Sie nennt es Punsch.

Ist es berauschend?

Ei, das will ich meinen. Es würde gut sein, einen Lakaien in der Nähe der alten Dame zu postiren, der sie auffängt, wenn sie Miene macht unter den Tisch zu sinken. Ah, Ihre Frau Tante wünscht mit Ihnen zu sprechen.

Madame Sardis beugte sich eben zu ihrer Nichte hinüber.

Ich wünsche, das Du zwei Tänze für den Baron Strozzi reservirst, sagte sie ruhig.

Entschuldige mich, Tante —

Still, ich dulde keinen Widerspruch.

Schön, murmelte Beta, ich werde tanzen wie eine Menade, wenn Du es befiehlst. Du kannst mich zu Manchem zwingen, was mir zuwider ist, Tante Amelia; doch siehst Du, der Zwang macht mir die Sache nur um so verhaßter.

An demselben Tische saßen sich die beiden Löwen des Abends gegenüber; aber sie schenkten einander nicht die geringste Beachtung. Graf Otto widmete sich ganz seiner schönen Braut, und der Baron plauderte mit Fräulein Vane und beobachtete gleichzeitig Beta. Das Paar schien keineswegs geneigt, eine Bekanntschaft anzuknüpfen.

Ich bitte Sie, sehen Sie doch die Beiden, sagte Van Dorn leicht zu seiner Gesellschafterin. Man sollte glauben, solche blaublütige Burschen müßten sich sofort in die Arme sinken. Aber das da sieht ganz danach aus, als liege eine gegenseitige Antipathie vor.

Als aber die Zauberklänge des deutschen Walzers wieder ertönten und die Gesellschaft in den Ballsaal zurückdrängte, da stießen der Graf und Baron Strozzi in der Vorhalle aufeinander und wechselten von Anderen unbemerkt, einige Worte in französischer Sprache.

Im Namen des Himmels, wie kommen Sie hieher? fragte der Graf.

Der Baron lächelte.

Im Namen der Hölle, wollen Sie sagen, mein Herr Graf. Das ist eine lange Geschichte, die ich hier nicht zu erzählen wage. Man könnte uns belauschen.

Ich habe große Lust, Sie vor dieser Gesellschaft zu entlarven, Sie unverschämter Bube. Warum sollte ich es auch nicht thun?

Warum? Weil das ebenso unangenehm für Sie werden könnte, Monsieur, wie für mich. Wenn Sie nur einen Augenblick nachdenken, dann werden Sie zu der Ueberzeugung kommen, daß ich wohl etwas Besseres von Ihnen verdient habe.

Der Graf lächelte.

Kommen Sie morgen in mein Hotel, dort will ich mit Ihnen sprechen.

Er ließ eine Karte in des Barons Hand gleiten.

Sehr wohl, Herr Graf. Morgen früh spreche ich vor.

Dann trennten sich die Beiden und der Ball nahm seinen Fortgang. Kein Wort, kein Blick wurde mehr zwischen ihnen gewechselt. Und dennoch lag es am Tage, daß Graf Otto seine Braut belogen hatte, als er ihr in der Gewächshalle versicherte, dem edlen Römer nie zuvor begegnet zu sein. Wahrlich, er und Baron Strozzi waren alte Bekannte!

20. Kapitel.

Am nächsten Morgen.

Am Morgen nach dem Balle schritt Graf Stahl ungeduldig in seinem eleganten Hotelzimmer auf und ab. Er sah blaß und leidend aus; er mochte wohl wenig oder gar nicht geschlafen haben. Ein Präsentirteller auf dem Tisch bekundete den Versuch, seine Nerven durch Brandy und Sodawasser zu beruhigen. Dann und wann stieß er einen lauten Fluch aus und stand still, um zu lauschen. Er erwartete einen Besuch, und zwar mit einer fieberischen Ungeduld, die bei einem Manne von Graf Otto's phlegmatischem Temperament auffallen mußte.

Jetzt klopfte es an die Thür. Der Graf fuhr zusammen.

Herein!

Lächelnd und ruhig wie ein Maimorgen trat Baron Strozzi in das Gemach.

Monsienr le comte, ich wünsche Ihnen eiven guten Morgen, sprach er, sich tief verbeugend, in fließendem französisch. Sie wünschen mich zu sprechen, und da bin ich — das ist die Macht der Gewohnheit. Ma foi! Ich bin sogar eine Stunde früher aufgestanden, als gewöhnlich, nur, um Sie nicht warten zu lassen. Sie sehen bleich aus, Monsieur — ich fürchte, Sie haben diese Nacht zu viel getanzt.

Wenn Blicke tödten könnten, dann würde der Baron unter dem Feuer, welches die Augen des Grafen sprühten, leblos zusammengesunken sein.

Sie Schuft, haben nichts von Ihrer alten Unverschämtheit eingebüßt.

Ich will es wenigstens nicht hoffen, Monsieur, versetzte der Ewiglächelnde. Sie hat mir im Leben so viele gute Dienste gethan, daß ich nur ungern von ihr scheiden würde.

Sagen Sie mir um Gottes willen, fuhr der Graf in strengem Tone fort, wie geht es zu, daß ich Sie hier in der Neuen Welt unter solcher Maskerade wiederfinde — in den feinsten Zirkeln der Gesellschaft, und als römischer Baron? Sie, dessen Vater in Faubourg St. Antoine ein Trinklokal hielt?

Monsieur, erwiderte Baron Strozzi sich verbeugend, ich bin ein Mann von Muth und Unternehmungsgeist. Wenn ich einen Zweck vor Augen habe, stutze ich vor Nichts. Wer zögert, gelangt nicht ans Ziel. Ich zögere niemals. Der Name Strozzi gefiel mir, der Baronstitel ebenfalls. Ich nahm beide an — mit welchem Erfolg, das haben Sie selbst gesehen. Parbleu! Unser Zusammentreffen überraschte mich eben so sehr, wie den Herrn Grafen. Ich hatte wohl gehört, daß die reizende Tochter des Hauses mit einem Grafen Stahl verlobt sei, den sie auf ihren Reisen irgendwo getroffen habe; allein mein Herz sagte mir: Nein, das kann jener stolze Aristokrat nicht sein, dessen unterthäniger Diener du einst warst. Der lebt noch immer in Zurückgezogenheit und betrauert den Verlust seiner schönen angebeteten Gemahlin.

Der Graf warf seinem Besucher einen eigenthümlichen Blick zu. Sein Gesicht war marmorbleich. Strozzi warf sich in einen Lehnstuhl und begann seine eleganten Handschuhe auszuziehen.

Pardon, sagte er höflich, aber es ist ermüdend, sich im Stehen zu unterhalten. Wir sind nicht mehr Herr und Diener, Graf und Lakai, sondern einfach ein Paar Gentlemen, die zusammengekommen sind, um über Privatangelegenheiten zu plaudern.

Den Rücken gegen die Thür gelehnt, stand Graf Stahl da und durchbohrte den Andern mit seinen blauen Augen, die jetzt keine Spur mehr von der früheren Schläfrigkeit zeigten.

Wo sind Sie gewesen, seit wir in Paris von einander schieden? fragte er.

Ueberall, Monsieur—auf dem Kontinent, in England, bei den Antipoden, und jetzt—me volia! Haben Sie nicht stets behauptet, daß ich ein talentvoller Mensch sei? Ich habe vielfach Gelegenheit gehabt, mich von der Richtigkeit diesen Behauptung zu überzeugen.

Und was führt Sie hierher? Ich nehme an, daß Sie einen bestimmten Zweck verfolgten, als Sie unter dem Titel eines Vollblut-Barons nach Newyork kamen.

Strozzi zuckte mit den Achseln. Seine boshaften Augen funkelten.

Einen Zweck? Ja wohl, Monsieur. Que eoulez-vous? Man wird des Hazardspielens bald überdrüssig—das Glück bleibt mir nicht immer treu. Und dann giebt es auch Plätze, wo man so schnell bekannt wird, daß aller Nimbus schwinden muß. Dies Newyork ist ein unvergleichliches Feld für große Unternehmungen, das allen Leuten von Talent offen steht. Das Volk hier, obgleich dem Namen nach republikanisch, schwärmt für Titel. Die jungen Damen der Gesellschaft sind durchweg enorm reich und angeln nach jedem aristokratischen Ausländer. Wenn Jemand in meine Jahre kommt, denkt er an's Heirathen. Mein Herr Graf, als ich meine Gaben und Talente auf diesen amerikanischen Markt brachte, hatte ich keinen andern Zweck als mir vermittelst derselben dasjenige zu verschaffen, was ich jetzt am nöthigsten brauche — eine reiche Frau. Irre ich nicht, so habe ich in diesen Worten nicht nur mein eigenes Streben, sondern gleichzeitig auch das des Herrn Grafen ausgesprochen. Wie der Herr, so der Diener.

Der Graf trat wüthend auf ihn zu, als beabsichtigte er Hand an ihn zu legen. Doch faßte er sich sofort und blieb stehen.

Schamloser Kerl! tobte er. Sie wollen doch nicht sagen —

Allerdings, Monsieur, wollte ich sagen, daß ich bereits das Ideal meiner Träume gefunden habe — ein Wesen, jung, hübsch und über alle Begriffe reich, Monsieur, ich spreche von Fräulein Beatriece Sardis.

Der Graf wurde dunkelroth. Seine Lippen schlossen sich unheilbrohend.

Adolphe, sprach er, Sie waren ein vortrefflicher Diener. Von Ihrer zeitweiligen Frechheit abgesehen, kannten Sie Ihre Pflichten und haben diese stets treu erfüllt. Jetzt aber scheint es mir, als ob Sie den Verstand verloren hätten. Wissen Sie, Mensch, daß die Dame, von der Sie sprechen, eine nahe Verwandte meiner Braut ist?

Das weiß ich sehr wohl, versetzte der Baron gelassen.

Im nächsten Augenblick hatte ihn der Graf bei der Kehle gepackt und würgte ihn ganz gewaltig, dann zog er ihn von Stuhle auf und drängte ihn heftig gegen die Wand.

Und Sie wagen mir das in's Gesicht zu sagen? zischte er ihn an. So hören Sie: Ich will mit meinem früheren Bedienten nicht in einem derartigen Verhältnisse stehen. Ich befehle Ihnen das Sardis'sche Haus nie wieder zu betreten — ich befehle Ihnen Newyork augenblicklich zu verlassen und sich nie mehr in den hiesigen vornehmen Kreisen blicken zu lassen, oder, so wahr ich lebe! ich werde Sie Ihres falschen Namens und Titels entkleiden—ich werde Ihren amerikanischen Bewunderern Ihre wahre Geschichte erzählen — ich werde die Polizei auf Sie aufmerksam machen und Sie entlarven als meinen ehemaligen Kammerdiener — als professionellen Spieler, als Schwindler und Betrüger!

Der Baron schien einen Moment bestürzt, dann fühlte er mit der Hand nach seiner Kehle, brachte die Halsbinde wieder in Ordnung und schüttelte sich wie ein geprügelter Hund.

Pardon, Graf, Sie werden nichts von Alledem thun, erwiederte er, sobald er zu Athem gekommen war. Sie haben ohne Zweifel den Willen dazu, allein — Sie wagen es nicht; denn auch ich kann mit unangenehmen Enthüllungen auftreten. Sie glauben, ich befände mich in Ihrer Gewalt — umgekehrte Sie sind in der meinigen!

Sein gebräuntes, narbenzerfetztes Gesicht trug einen drohenden Ausdruck; seine schwarzen Augen zeigten den Blick eines Tigers. Der Graf war wieder todtenbleich geworden.

[Fortsetzung folgt.]

Aus „edlem" Geschlecht.

In dem Zola-Duverdy'schen Prozesse war der Vertheidiger Zola's ein Herr des Essarts. Dieser Name gehört einem sehr alten und edlen Geschlecht der Bretagne an. Bekannt ist Charlotte des Essarts, die am Hofe Heinrich IV. eine Rolle spiele. Mehrere Essarts sind Connetables, Marechals und General-Lieutenats [im alten Sinne des Generalstatthalters] gewesen—augenblicklich bietet diese über die halbe Bretagne verbreitete Familie ein Bild trostlosen Verfalls.

Da sind die Querangal des Essarts in Ploufragan; seit 50 Jahren etwa durch Mesalliancen, schlechte Wirthschaft und echt bretonische Hartnäckigkeit heruntergekommen, stehen jetzt mehrere Glieder derselben vor dem Geschworenengericht und kaum hat man in der an Familientragödien so reichen Bretagne so traurige Familienbilder sich entrollen sehen. Der Vater, Steuereinnehmer in St. Brienc, ging mit der Frau des Scharfrichters davon. Seine zurückgelassene Frau zog sich mit Sohn und Tochter auf ein ihr gehöriges kleines Anwesen, Ploufragan, einen halbverfallenen Gutshof, zurück, wo sie ein wahres Räuberleben zu führen begann. Halb aus Furcht, halb aus Respekt vor dem alten Namen ließen sich die umwohnenden Bauern von „Madame", wie sie kurzweg bald im ganzen Umkreise des Caps von Frehel genannt wurde, brandschatzen. „Madame" trieb es in ihrer neuen Raubritterkarriere bald so arg, daß selbst bretonische Bauern es nicht länger mit ansehen konnten. „Madame" erschien schließlich vor dem Polizeirichter von St. Brienc wegen „Raubes" einer Geldbörse von 1000 Francs, Diebstahls eines Stückes Speck, gewaltthätiger Wegnahme eines Shawls und sehr unweiblichen Aufführungen gegen die Organe der öffentlichen Sicherheit.

Ihre Tochter Aimee war mitangeklagt. Die Mutter hielt den Richtern eine lange, gewaltdrohende Rede und wurde auf 15 Monate eingesperrt. Bei dieser Gelegenheit erhebt sich zwischen Mutter und Tochter folgende Wechselrede: Alte Frau mit Verbrechen beladen! ruft die Tochter. Wenigstens habe ich meinen Gatten nicht erschlagen! erwidert die Mutter mit scharfer Betonung. Hab' ich ihn erschlagen, so bist Du die Ursache gewesen! giebt die Tochter zurück. Darauf greift der Präsident ein und läßt Aimee Querangal des Essarts wegen bringenden Verdachtes des Gattenmordes verhaften. Die Tochter des alten Geschlechts hat ihren Gatten ermordet, aber sie lügt nicht.

Der Thatbestand ist folgender. Um aus den Händen der Mutter zu kommen, hat sie Marc Perrot, einen Pächter von den französisch sprechenden Gallots, geheirathet, in dessen Händen sich der alte Sitz des Geschlechts Ploufragan befand. Da sollte sie die Bäuerin spielen. Natürlich bäumte sich ihr Stolz dagegen auf. Bösen Rath mag die Mutter gegeben haben: Bald verbreitete sich das Gerücht, Perrot sei wahnsinnig, und in einer Februarnacht 1879 stürzte Aimee bleich und blutbedeckt, Hülfe rufend vor die Thür: Ihr Mann habe sich erschossen. Der Aermste war in der That durch die vielen tollen Mißverständnisse, die sich dadurch ergaben, daß ihn Jedermann für blödsinnig hielt und danach behandelte, halb irrsinnig geworden. Man begrub ihn. Seine Frau hat ihn mit seiner Jagdbüchse erschossen, wie sich jetzt wahrscheinlich aus den Aussagen der Mutter ergeben wird, denn der Prozeß der Tochter kommt erst jetzt zur Verhandlung. Zwischen Mutter und Tochter herrscht seitdem ein tödtlicher Haß.

So Mutter und Tochter. — Auch der Sohn Aime—ein noch ganz junger Mann — ist eben zu Zwangsarbeit auf Lebenszeit verurtheilt worden, weil er auf Veranlassung einer Pächtersfrau den Mann derselben erschlagen. Erst hatte er denselben in's Wasser geworfen; als der Mann jenes Mal glücklich davongekommen, hatte er ihn auf offener Landstraße erwürgt. Aime des Essarts beschuldigte die Frau des Mordes, er selbst will dem ermordeten Pächter Simon nur die Arme festgehalten haben. Der Präsident läßt im Gerichtssaal mit Hülfe der Zeugen die Mordscene so aufführen, wie sie sich abgespielt haben muß. Dann wird die Angeklagte Simon hereingeführt. Aime des Essarts hält den liegenden Simon an den Armen fest. Gerichtshof, Geschworene, Advokaten, Journalisten, Zeugen, alle standen in diesem dramatischen Moment in gespannter Erwartung mit verhaltenem Athem da. Der Präsident richtet an die Eintretende die Worte: „Femme Simon, comment serriez vous votre mari a la gorge—Nun zeigen Sie, wie Sie ihn würgten, zugleich weist er auf die Gruppe. Die Angeklagte eine reizend zarte Frau von 22 Jahren, bricht in einen gewaltsamen Strom von Thränen aus und erwiedert unter Schluchzen: Aber ich war ja nicht da, ich war ja nicht dabei, ich bin unschuldig, ich schwöre es, ich bin unschuldig. Diese Szene machte auf die Geschworenen einen solchen Eindruck, daß sie nach ¼ stündiger Debatte die Angeklagte freisprachen.

Vorzügliche Legitimation.

Am Ausgabeschalter einer rheinischen Stadt erscheint kürzlich ein fremder Herr, nennt seinen Namen und hält Nachfrage, ob nicht ein postlagernder Geldbrief für ihn eingegangen sei. Der Schalterbeamte, ein altersgraues, bemoostes Haupt, faßt seinen Mann mit durchdringendem Kennerblick ins Auge und ersucht ihn, sich zu legitimiren. Verlegenheit auf Seiten des Fremden, — er bedarf des Geldes dringend und besitzt weder ein Legitimationspapier noch irgend welche Verbindung in der Stadt. Er versucht alle Ueberredungskünste, aber die besten Worte prallen ab an des Ehrwürdigen dreifach gepanzerten Brust und er hütet seine Geldbriefe wie der Drache Fafnir das rothe Gold. Endlich beginnt aber doch das Herz des Schaltertyrannen sich unter den bittenden Worten zu erwärmen. Er sinnt und sinnt, er möchte gern eine Auskunft finden, um dem Fremden den Nachweis über seine Person zu ermöglichen. Endlich durchblitzt ihn ein großer Gedanke das von der ungewohnten Anstrengung zermarterte Gehirn. Ja, so geht's, spricht er mit gewiß nicht geringerem Stolze, als einst Archimedes sein Heureka rief. Dann, zu dem Fremden sich wendend, fragte er: Haben Sie nicht vielleicht eine Photographie von sich selbst bei sich? Ei gewiß, damit kann ich dienen. Der Fremde spricht's und nimmt aus seiner Brieftasche eine Photographie, die er dem Ehrwürdigen darreicht. Prüfend ruht dessen Blick bald auf dem Konterfei, bald auf dem draußen harrendem Original. Die Entscheidung fällt günstig, den Lippen des Ehrwürdigen entströmt das erlösende Wort: Nein, da ist kein Zweifel möglich, das sind Sie, und der Geldbrief wandert in die Tasche des Fremden, der sich verbindlich lächelnd empfiehlt. Als am folgenden Morgen der Kassirer die vollzogenen Geldablieferungsscheine abnahm, da prangte auf einem derselben der Spruch „Legitimirt durch Photographie." Dem bescheidenen Begriffsvermögen des minder genialen Kassirers mag der Rede Sinn wohl dunkel erschienen sein, denn er ersuchte den Verfasser des Vermerks um nähere Auskunft, welche bereitwilligst ertheilt wurde. Vorübergehende wollen in den Räumen des Postamts an jenem Morgen ein zwerchfellerschütterndes Lachen gehört haben. Die Sache blieb glücklicherweise ohne schlimme Folgen für den Geldbeutel des Ehrwürdigen, aber vor Nachahmung sei gewarnt.

Gefährliche Eitelkeit.

Minister: „Herr Stabsarzt, wie kommt es denn, daß bei unsern jungen Offizieren so häufig Halskrankheiten vorkommen?"

Stabsarzt: „Ich glaube die einzige Ursache darin zu finden, daß diese Herren bei 10 Grad Wärme schon den Mantelkragen aufgeschlagen, damit man das rothe Unterfutter und die gelben Knöpfchen sieht, und dadurch den Hals so verzärteln, daß bei geringer Erkältung ein Halsleiden eintritt.

Excellenz! Schaffen Sie das rothe Unterfutter ab, und die Halsleiden werden verschwinden!"

Neuer Schweinsbraten.

Junge Frau: Ich möchte einen recht schönen Schweinsbraten!

Metzger: Wünschen Sie Bauch- oder Schwanzstück? Vordertheil ist nicht mehr da!

Junge Frau: Wenn ich bitten darf: von der Taille!

Ganz gleich.

Feldprediger: Korporal Schwörinsky, ich habe mir sagen lassen, daß Sie so viel fluchen; ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie sich damit arg versündigen.

Schwörinsky: Herr Feldprediger, Sie beten viel und ich fluche viel: aber keiner von uns denkt etwas Böses dabei.